



Trump und Merkel: Zwei Gesichter desselben Systems

Was hat uns der G7-Gipfel gebracht? Die Erkenntnis, dass es in diesem Gesellschaftssystem wirklich nur die ganz Schlaunen bis ganz nach oben schaffen. „The germans are bad, really bad“ – ein Dank an den coolen Typen mit der toten Katze als Haartoupet für diese Lektion! Was wären die Weltnachrichten ohne ihn, der die dummen Sprüche nicht lassen kann? Sonst hätten wir ja nur noch unerträgliche Merkel-Strahlegesichter...

Der Stein des Anstoßes: Millionen deutscher Autos, die in den USA verkauft werden. „Fürchterlich. Wir werden das stoppen“ protzte Trump – und er prangerte die angeblich unfaire Wirtschaftspolitik und den Handelsbilanzüberschuss Deutschlands an.

Trump: „Für nationale Profite“

Dem stellt Trump einen „Schutz des amerikanischen Marktes“ entgegen. „America first“ hieß es in seiner Antrittsrede. Im Wahlkampf stellte er Freihandelsabkommen in Frage und drohte mit Strafzöllen. Damit bricht er *in Worten* mit der bisherigen Freihandels-Ideologie der reichen westlichen Länder. Er tut so, als ob das den amerikanischen Arbeitenden nützen würde: Wenn Produkte wie deutsche Autos durch Zollschranken teurer werden, dann könnte die US-Wirtschaft mehr produzieren und mehr Jobs schaffen. Mit solchen protektionistischen Parolen geht nicht nur Trump auf Stimmenfang. Man hört sie auch bei den Brexit-Anhängern, beim rechtsradikalen Front National in Frankreich, der FPÖ in Österreich und Teilen der AfD.

Doch was würden Handelsschranken und ein Rückzug auf nationale Märkte bringen? Die Wirtschaft heute ist international. Alle großen Konzerne sind auf weltweite Zulieferketten und Absatzmärkte angewiesen, US-amerikanische genauso wie europäische. Mit Strafzöllen droht die Gefahr von Handelskriegen, falls ein Land nach dem anderen nachziehen würde. Deshalb hat die US-Administration Trump großspurigen Sprüchen bisher auch noch keine konkreten Taten folgen lassen. Viel entschlossener führt Trump Sozialkürzungen und Geschenke für die Superreichen durch.

Die Befürworter des Protektionismus verschweigen außerdem, dass Zölle die Preise steigen lassen und eine Inflation droht, die die Löhne auffrisst. Am Ende gibt es nicht etwa mehr gut bezahlte Jobs, sondern nur noch mehr eklige nationalistische Töne und Fremdenfeindlichkeit.

Merkel: „Für internationale Profite“

Gegenüber Trump stellen sich Merkel als vernünftige und weltoffene Vertreterin des Welthandels dar. Mit Schützenhilfe des ehemaligen US-Präsidenten Obama, der extra zum Kirchentag kam, um Merkel Wahlkampfunterstützung zu geben. Merkel kündigte nach dem Gipfel an: „Wir Europäer müssen unser Schicksal wirklich in unsere eigene Hand nehmen.“ Also „EU first“ als Antwort auf Trump?!

Doch was Merkel als „bessere“ Politik verkauft, kennen wir nur zu gut. Griechenlands Arbeitende werden durch immer weitere Sparmaßnahmen ausgeblutet. Und in Deutschland ganz aktuell: Betriebsrenten, für die die Betriebe keine Garantie übernehmen brauchen, und immer neue Flexibilisierungen auf Kosten der Arbeitenden. Wir sollen uns davon einlullen lassen, dass es den Arbeitenden gut gehe, wenn es den Konzernen dank eines offenen Weltmarktes gut geht. Aber dass das eine Lüge ist, wird jeden Tag neu bewiesen.

Zum Beispiel Siemens: einer der weltgrößten internationalisierten Konzerne. In Deutschland hat Siemens gerade noch 37 % der Konzernbeschäftigten und macht nur 18 % des Umsatzes. Wichtige Standbeine wie Medizintechnik und Automatisierungstechnik sind in Niedriglohnländer wie China, Indien oder Osteuropa verlagert. Der wirtschaftliche Erfolg dieser Strategie heißt nicht, dass die Arbeitenden sichere und gut bezahlte Jobs hätten, ganz im Gegenteil: Ein Stellenabbauplan jagt den nächsten.

Oder Volkswagen: Mag sein, dass Trump sich über den weltweiten Erfolg von VW aufregt. Aber die VW-Beschäftigten, Stammesbeschäftigte wie Leiharbeiter, müssen seit Ende letzten Jahres um ihre Zukunft bangen, nachdem 25.000 Stellenstreichungen allein in Deutschland angekündigt wurden.

Die Arbeitenden brauchen ihr eigenes Programm

Merkel und die EU einerseits und Trump andererseits versuchen uns einzuspannen. Sie streiten über die „richtige“ Wirtschaftspolitik, dabei geht es ihnen nicht um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen, sondern um noch höhere Gewinne für die großen Konzerne. Für die Arbeitenden ist dabei überhaupt nichts zu gewinnen. Protektionismus oder Freihandel? Nicht unsere Frage! In beiden Fällen können wir nur durch eigene Kämpfe unsere Interessen verteidigen.

Von Kollegen für Kollegen...

Sie sind wieder da

2018 geht's wieder los mit den Ausschreibungen. Die Fundamentalisten aus den Chefetagen drehen schon wieder an der Uhr und beschwören die Kollegen bei jeder sich bietenden Gelegenheit, dass es gar keine andere Möglichkeit gäbe, als dass die Kostenschraube beim produzierenden Personal noch straffer angezogen werden muss, um „unsere“ Arbeitsplätze zu retten.

Wie könnte so ein Horrorkatalog aussehen?

Pauschalen kürzen, geplante Pausen auf dem Zug, Pausen noch mehr in kleine Häppchen zerhacken, damit sie perfekt in die Wendezeiten passen...?

Die Idee, dass das Zugpersonal die WCs selbst entsorgt. Vielleicht sollen wir den Mist auch noch mit nach Hause nehmen und ins private Klo schütten?! Genau dahin gehören die Sparideen aus der Chefetage.

Keine Zeit für Tätigkeit

TUs werden oft dazu benutzt, die Arbeitszeit ohne Arbeitsschutzpause zu verlängern, während wir immer mehr Dinge in den TUs abarbeiten sollen.

Das Arbeitszeitgesetz kennt nur Pause oder Arbeit. Also müsste eine solche TU den gleichen Charakter wie eine „echte“ Arbeitsschutzpause haben. Ein lauschiger Pausenraum mit Obststeller. Keine nervigen Telefonate. Kein blinkendes Tablet... und wir müssen uns frei bewegen dürfen.

Mit der TU und Arbeitsbereitschaft darf nicht mehr hin und her geschummelt werden, um entweder die Schichten überhaupt fahrbar zu machen oder möglichst viel Pausenabzug hinzubekommen!

Universalverbrecher

Da wird in FPLO-Schichten, die über ein Jahr geplant sind, keine Pause eingebaut. Pullern könnte man ja in den 10 Minuten am Bahnsteig auf der Bordtoilette. Und das bei Schichten von 4:00-16:00! Die Begründung: Es ginge nicht anders und zusätzliches Personal zum Ablösen wäre zu teuer oder nicht vorhanden.

Könnte von den Chefs bei Regio stammen! Oder der ODEG? Neee, das betrifft die Kollegen von der NEB auf der RB12!

Aber zuzutrauen wäre es den Optimierern bei uns genauso. Die Arbeiten alle mit dem gleichen Handbuch und kommen auf die gleichen Schweinereien.

Bahn kann funktionieren

Wie am Schnürchen führen die vollen Züge Kirchentagsbesucher von Berlin nach Wittenberg. Alles, woran es im Alltag hapert, war plötzlich möglich. Zusätzliche Züge wurden hergeholt und „Sonnentagsfahrer“ eingesetzt, die sonst nur noch am Schreibtisch sitzen.

Da sieht man mal, was mehr Personal bewirken könnte – immer, und nicht nur wenn Gott nen Sonderauftrag gibt!

Ringelpiez

Und wieder ist der Reigen eröffnet. Da Cottbus scheinbar zu viele Zubis hat und Berlin zu wenig, soll zwangsversetzt werden. Minusstunden im unteren vierstelligen Bereich sollen im Cottbusser Regiostandort angefallen sein. Warum bleiben dann so oft Schichten im Cottbusser Bereich unbesetzt und müssen über kurzfristige Versetzungen abgefangen werden? Stimmt etwa die ganze Personalplanung vorne und hinten nicht? Arbeit soll auch nicht verschoben werden, weil es ja zu uneffizient wäre. Mit Sicherheit machen wir bei einer Versetzung richtig Miese. Und das können wir uns nicht leisten. Sollen sie sich einen Kopp machen. Für Fahrten im Personal-Karussell ist uns unsere Freizeit zu schade.

Sommer – Kein Grund für Beziehungskrise

Woran erkennt man, dass ein Tf eher neu bei uns ist? Es gibt Aufregung wegen der Züge, die wegen Überhitzung im Sommer schlappmachen. Bei den „älteren“ hat sich längst eine gewisse Abgebrühtheit breit gemacht. Eine S46 steht in Treptower Park und keiner merkt's...

Auch eine Management-Methode, die Methode hat.

Arbeitszeit flexibilisieren - auch nicht so einfach

Die S-Bahn-Chefs sind ganz geschockt und wissen nicht, was sie machen sollen: Die Software hat Probleme, die neuen Regelungen im BuRa-ZugTV zur 48 Stunden-Ruhe nach einer Arbeitsphase von 120 Stunden bzw. 40 Stunden Arbeit umzusetzen. Ach herrje! Die kann nicht bis 120 zählen?

Dann machen wir's doch einfach: 5 Tage arbeiten, 2 Tage frei! Damit hat die Software bestimmt kein Problem...

Von der Besenkammer zum Pausenraum

Steht ein Tf zwischen Scheuermilch und Besen und macht was? Der springt!

So der Plan der S-Bahn-Führungsriege zu den neuen Springerwenden. Nicht nur sollen die längeren Pausen wegfallen und zerstückelt werden. Abstellräume der Reinigungskollegen werden umfunktioniert, entgegen der Vorschrift. Lassen wir die Kreativen aus der Chefetage wissen, dass wir diesen Plan jetzt schon bescheuert finden.

Geld oder Leben

Beinahe 80 % der Tf bei der S-Bahn haben sich für mehr Urlaub statt Lohnerhöhung entschieden. Na dann freuen wir uns auf neue junge Gesichter, die sicher eingestellt werden, damit der Betrieb nicht zusammenbricht, wenn wir unseren Urlaub auch tatsächlich nehmen. Neue Kollegen, das ist super, wir reden ja jetzt schon nur noch über unsere Krankheiten und Schlafstörungen...

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wenn Du willst, dass es alle KollegInnen gut informiert, dann hilf dabei. Wende Dich an:

www.sozialistische-arbeiterstimme.org
flugblatt_bahn@gmx.de

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjestr. 17, 14169 Berlin